Morgen- № 395. Ausgabe.

Berlin, Dienstag, den 26. August 1879.

Dieses Blatt erscheint in der Woche zwölfmal.

Abonnements-Preis: vierteljährl. f. Berlin 7 Mark 50 Pf., für ganz Preußen, das übrige Deutschland und ganz Oesterreich 9 Mark.

Insertions-Gebühr: die dreigespaltene Zeile 40 Pf.

Berliner Börsen-Zeitung.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition.

Als Gratis-Beilagen erscheinen außer anderen tabellarischen Uebersichten eine Zusammenstellung aller Submissionen, Allgemeine Verloosungs-Tabellen und Restanten-Listen.

Die einzelne Nummer kostet 25 Pf.

Expedition der Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Für den Monat **September** eröffnen wir ein **besonderes Abonnement.** Den neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Bogen des als **Gratis-Beilage** unserer Zeitung beigegebenen **„Deutschen Banquier-Buches“** nach, insofern uns ein diesbezüglicher Wunsch kundgegeben wird. Auswärts werden die Bestellungen zum Preise von 3 Mark bei allen Postanstalten, in Berlin zum Preise von 3 Mark bei allen Stadt-Postanstalten, und zum Preise von 2 Mk. 50 Pfg. bei sämmtlichen Zeitungs-Spediteuren, sowie in unserer Expedition, Kronenstraße Nr. 37, entgegengenommen.

Telegraphische Depeschen.

München, 25. August. (C. T. C.) Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist im strengsten Incognito zum Besuche der Ausstellung hier eingetroffen.

Baden-Baden, 25. August. (C. T. C.) Der Russische Reichskanzler Fürst Gortschakow ist heute Nachmittag von seinem Ausfluge nach Wildbad hierher zurückgekehrt.

Wien, 25. August. (C. T. C.) Wie verschiedene hiesige Blätter melden, begiebt sich Graf Andrassy morgen früh nach Gastein.

Wien, 25. August. (C. T. C.) Baron Jovanovics ist, wie das „Armeeverordnungsblatt“ meldet, von seinem bisherigen Posten als Stellvertreter des commandirenden Generals und Chefs der Landesregierung von Bosnien und der Herzegowina auf eigenes Ansuchen unter Vorbehalt anderweitiger Wiederverwendung enthoben und Feldmarschall-Lieutenant Baron Dahlen zu seinem Nachfolger auf diesem Posten ernannt worden.

Wien, 25. August. (C. T. C.) Die General-Versammlung des Verbandes Oesterreichischer Müller hat beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, in kürzester Zeit Schritte bei dem Ministerium und dem Reichsrathe zu thun, damit in Oesterreich ein Mehlzoll von mindestens 1 Fl. pr. Centner eingeführt werde.

Wien, 25. August, Nachmittags. (C. T. C.) Der internationale Saatenmarkt ist heute Vormittag von dem Vertreter des Handelsministeriums, Sectionschef Arnt, eröffnet worden. Nach der Begrüßung der Aussteller durch die Regierung, den Bürgermeister von Wien und die Präsidenten des Gewerbevereins und der Fruchtbörse wurde eine internationale Commission constituirt, in welcher Raschauer (Wien) zum Vorsitzenden, Wyngaert (Berlin) und Sting (Stuttgart) zu Vicepräsidenten gewählt wurden. Namens der Wiener Frucht- und Mehlbörse wurde von Leinkauf ein Bericht über die Ernte in Oesterreich-Ungarn erstattet. Danach beziffert sich im Vergleich zur Durchschnittsernte das diesjährige Mindererträgniß in der Monarchie bei Weizen auf 9½, bei Roggen auf 7½ und bei Gerste auf 5 Millionen Hektoliter. Hafer hat eine gute, den Durchschnitt mit 2½ Millionen Hektoliter überschreitende Ernte. Mit Berücksichtigung der noch vorhandenen Vorräthe vom vergangenen Jahre wird das Importbedürfniß der Monarchie bei Weizen auf 3 bis 4, und bei Roggen auf 4½ Millionen Hektoliter berechnet. Gerste dürfte knapp für den eigenen Bedarf der Monarchie ausreichen. Für Hafer besteht eine Exportfähigkeit von 3 Millionen Zollcentnern. — Der Saatenmarkt ist von etwa 5300 Personen besucht. Am Mittwoch besuchten auch die Minister des Handels und des Ackerbaues den Saatenmarkt und die mit demselben verbundene Specialausstellung von Maschinen.

Plymouth, 25. August. (C. T. C.) Der Hamburger Postdampfer „Gellert“ ist hier eingetroffen.

(Siehe auch in der I. Beilage.)

Amtliche Nachrichten.

Der Kaiserliche Geschäftsträger Graf v. Bray-Steinburg zu Belgrad ist von dem Kaiser zu dessen Minister-Residenten in Serbien ernannt worden und hat das ihn in dieser neuen Eigenschaft beglaubigende Schreiben dem Fürsten von Serbien überreicht.

Der König hat dem General-Consul, Rittmeister a. D. Heinrich Wilhelm Ferdinand Redlich zu Stockholm, den Adel verliehen.

Der König hat dem Buchbindermeister Franz August Eduard Schlafmunter zu Berlin das Prädikat eines Königlichen Hof-Buchbindermeisters verliehen.

An der Realschule I. Ordnung zu Cassel sind die ordentlichen Lehrer Carl Hölting, Valentin Kramm und Friedrich Stange zu Oberlehrern befördert worden.

Politische Nachrichten.

Berlin, den 26. August.

— Der Kaiser arbeitete am Sonnabend mit dem Chef des Militair-Cabinets und machte eine Spazierfahrt. Zum Diner folgte er einer Einladung der Kronprinzlichen Herrschaften nach dem Neuen Palais. Am Sonntag Nachmittag fand auf Babelsberg ein Diner statt. — Der Kaiser entsendet zur Begrüßung des Kaisers von Rußland bei dessen bevorstehender Anwesenheit in Warschau eine besondere militairische Deputation. Die Führung derselben ist dem General-Feldmarschall Freiherrn v. Manteuffel übertragen. Demselben schließen sich an der Oberst v. Lettow vom 1. Garde-Regiment z. F., der Major v. Petersdorff vom Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment, der Rittmeister Freiherr v. Maltzahn vom 6. Kürassier-Regiment und der Hauptmann Freiherr von Manteuffel, Sohn und persönlicher Adjutant des Feldmarschalls. Die Deputation soll am 28. d. M. in Warschau eintreffen. — Der Entschluß des Kronprinzen, von der beabsichtigten Inspectionsreise nach Süddeutschland Abstand zu nehmen, hat einiges Befremden erregt, da man das kleine Fußübel, an welchem derselbe leiden sollte, für vollständig gehoben hielt. Ohne daß das Befinden des Kronprinzen zu irgend welchen ernsteren Befürchtungen Anlaß giebt, scheint es doch geboten, daß der Kronprinz sich einige Schonung angedeihen lasse und für Stärkung seines Körpers Sorge trage. Aus diesen Gründen dürfte der projectirte Aufenthalt des Kronprinzen in Italien früher eintreten, als anfänglich beabsichtigt war. — Die Prinzessin Friedrich Karl, welche mehrere Monate zum Besuche bei der Herzoglich Anhaltischen Familie verweilte, ist nach Glinike zurückgekehrt. — Die neulich erwähnte Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl wird am 29. November d. J. begangen werden. Die Festlichkeiten werden sich innerhalb des Programms halten, welches für derartige freudige Anlässe innerhalb der Königlichen Familie aufgestellt ist.

— Die Conferenzen zwischen den endlich ernannten Türkischen Commissären und den Bevollmächtigten Griechenlands über die Grenz-Regulirungsfrage werden in ihrem Resultate über die noch offene Frage des Berliner Vertrages die Entscheidung bringen. Daß diese Entscheidung im Sinne einer friedlichen Entwicklung die Orientfrage abschließen werde, läßt sich nicht mit Bestimmtheit behaupten. Griechenland ist starr im Fordern, die Pforte bewährt Zähigkeit im Verweigern, dazu kommt die Bewegung unter den Epirotischen und Thessalischen Albanesen, welche die Pforte in ihrem Widerstande gegen die Griechischen Forderungen bestärkt. Möglicherweise hat die seitens der Griechischen Regierung erfolgte Einberufung des zweiten Aufgebots der Nationalgarde die Türkei wieder verletzt und sie wird versuchen, die Fortsetzung der Verhandlungen zu verhindern. Ein Ultimatum der Mächte hat die Pforte übrigens bezüglich der Griechischen Grenzfrage nicht erhalten, sie empfing nur dringliche Vorstellungen, und man hat sich in Konstantinopel deshalb nachgiebig gezeigt, weil seitens Englands und Frankreich die Vermittelung einer neuen Türkischen Anleihe in Aussicht gestellt worden. — Die Griechen erhalten, ohne einen Schuß Pulver verbraucht zu haben, einen ansehnlichen Gebietszuwachs — darüber ist kein Zweifel. Es fragt sich nur nach welcher Richtung dieser Zuwachs ausgreifen soll: über den Epiros oder über Thessalien hin? . . . Die „A. A. Z.“ antwortet auf diese Frage wie folgt: Der Epiros besitzt eine Griechisch-Albanesische Mischbevölkerung und nur zum geringsten Theile Griechen oder Albanesen reinen Blutes. Griechen sind eigentlich nur im südlichen Epiros, in der Sult, und dann längs der Küste bis etwa gegenüber von Korfu zu finden. Jedenfalls stoßen Griechen und Albanesen im Epiros aufeinander, d. h. das Griechische Element ist hier mehr oder minder scharf begrenzt. . . Anders in Thessalien. Hier zieht das Hellenenthum im ethnographischen Sinn eine ununterbrochene Zone über den Olymp hinüber, durch ganz Südwest-Macedonien, über Salonichi, einschließlich der Chalkidischen Halbinsel mit den meisten Athosklöstern; es säumt ferner die Südthrakischen Küsten und verläuft in der Richtung auf Konstantinopel, in dem die Griechen nach den Türken das größte Contingent stellen. In der eben angedeuteten Richtung ist eine Gebietsvergrößerung um so thunlicher, als die neuen Grenzpfähle immer wieder in „Griechischer Erde“ stehen und nicht im Albanesischen stehen würden. Die letzten Ereignisse haben ferner gezeigt, daß die Griechen Macedoniens und Ost-Rumeliens, namentlich aber die letzteren, durch die Panbulgarischen Strebungen und überhaupt durch die Slavische nationale Intoleranz viel ärgeren Vergewaltigungen ausgesetzt sind als je zuvor unter unmittelbarem Türkischem Gouvernement. — So klug für die Pforte eine Anlehnung an das Griechische Element genannt werden müßte, eben so klug wäre eine Verständigung der Hellenen des Königreichs mit derjenigen Macht, die ja noch immer über eine große Zahl von Griechen herrscht und wohl noch lange herrschen wird, denn auch der ganze Westrand von Kleinasien, dem „eigentlichen Machtgebiete der Osmanen“, wird von Griechen bewohnt. Also: Verständigung mit der Pforte behufs Klärung des künftigen Verhältnisses zwischen dieser und der „Griechischen Rajah“; Vermeidung eines jeden feindseligen und gespannten Verhältnisses mit den Arnauten, welche wiederholt Bundesgenossen der Griechen waren und bei der drohenden Slavischen Präponderanz auf der Balkan-Halbinsel auch nothwendigerweise in Zukunft wieder werden müssen; drittens schließlich Anstrebung einer ausgiebigen Grenzerweiterung auf der Thessalischen und einer minimalen auf der Epirotischen Seite. Die Hellenischen Delegirten mögen allen ethnographischen und historischen Hocuspocus ver-vermeiden, wenn es zu den Verhandlungen kommt. Sie werden so gut begreifen wie wir, daß der Epiros, einzig deshalb, weil in demselben Griechen wohnen, nicht Hellenisch werden kann; denn auch in Thrakien, in Macedonien, in Jonien und selbst im fernen Cypern dominirt vieler Orts das Griechische Element. Man müßte sonach auch diese Provinzen, und überhaupt alles Land, wo man Griechisch redet, für das Königreich reclamiren. Nur politische Gesichtspunkte haben dabei zu entscheiden, und diese Gesichtspunkte kehren ihre Spitze logischer Weise nicht gegen das Arnautenthum, sondern gegen das Slaven-, zumal Bulgarenthum.

— Noch längere Zeit wird, wie es scheint, vergehen, ehe die Krisis im auswärtigen Amte in Oesterreich-Ungarn zur vollständigen Lösung gelangen wird. Nach Mittheilungen, die dem „Pester Lloyd“ zugehen, wäre es nunmehr, da die Ernennung des Grafen Karolyi durch die seitens des Letzteren mit Hinweis auf die ihm mangelnde parlamentarische Routine erfolgte Ablehnung vereitelt ist, sogar möglich, daß auch noch einige Wochen darüber verstreichen werden, ehe die endgiltige Lösung erfolgt. Graf Szechenyi soll während seines jüngsten Hierseins Gelegenheit genommen haben, die Gerüchte, welche seine bevorstehende Ernennung zum Nachfolger des Grafen Andrassy meldeten, für unbegründet zu erklären. Trotzdem hält man es nicht für unmöglich, daß er sich schließlich doch zur Ersetzung Andrassy's bereit finden lassen wird, Falls der Letztere nicht zu einem Verbleiben im Amte zu bewegen sein sollte. Graf Szechenyi besitzt den Vortheil vor dem Grafen Karolyi, daß er in Folge seiner mehrjährigen Thätigkeit im Ungarischen Reichstage die nöthige parlamentarische Uebung besitzt, um die Vertretung des auswärtigen Amtes in den Delegirtenversammlungen zu übernehmen. — Andrassy wird übrigens die Flinte noch nicht ins Korn werfen. — Csernatony, ein Vertrauensmann des Ministerpräsidenten, veröffentlicht im „Ellenör“ unter seiner Namensunterschrift einige Einzelheiten über den Rücktritt Andrassy's, die aus der nächsten Umgebung des scheidenden Ministers stammen. Interessant sind namentlich die Mittheil-